

Liebe Leserin, lieber Leser,

zunächst ein Wort in eigener Sache. Offenen Rechnungen läuft keiner gern hinterher, wir auch nicht. Wenn Sie ab der nächsten oder auch übernächsten Ausgabe den „Historikus“ in einigen wenigen Geschäften nicht mehr finden sollten, dann deshalb, weil deren Inhaber jedesmal an die Bezahlung der verkauften Hefte erinnert werden möchten. Dazu haben wir auf Dauer weder Zeit noch Lust. Es fällt dadurch aber kein Ort aus der Lieferliste, Sie müssten also möglicherweise nur ein paar Meter weiter laufen, um Ihren "Historikus" zu kaufen. Zudem versuchen wir, andere Vertriebspartner in der Nähe zu finden. Tut uns Leid, aber wir sehen keinen anderen Weg, der unakzeptablen Zahlungsmoral einer Handvoll Händler zu begegnen. Unser jeweils aktuelles Vertriebsnetz finden Sie in der Übersicht auf Seite 2 und im Internet.

Nun zum Inhalt. Schlanke Verwaltungen schaffen, davon reden Politiker oft und gern. Ob's tatsächlich immer so klappt mit dem Abspecken, steht vielfach auf einem anderen Blatt. Dabei hatten wir das alles schon mal. Als die sächsischen Kommunen Mitte des 19. Jahrhunderts ihren Rathausbetrieb auf Eigenverantwortung umstellten, funktionierte das mit einer verhältnismäßig dünnen Personaldecke. Nehmen wir mal das Beispiel Adorf: 1858 lebten hier 2.880 Menschen. Um deren amtliche Angelegenheiten kümmerten sich ein Bürgermeister und 16 Kommunalarbeiter. Aktuell, die Zahlen sind vom Juni 2008, haben nicht ganz doppelt so viele Frauen und Männer, nämlich 5.604, in Adorf ihren Hauptwohnsitz – für die 55 Rathausangestellte zuständig sind.

Natürlich hinkt so ein Vergleich. Was wussten unsere Alten schon von Kinder-

Einsteigen: Es gab Modelle, das auf der Titelseite zum Beispiel, da mussten die Passagiere fast einen Meter hoch in den Fahrgastraum kraxeln. Wenn der Schaffner da von unten nicht ein wenig nachhalf, waren die Kleinen und die Dicken aufgeschmissen. Federung, Heizung, Geräuschdämmung ... – alles mutet aus heutiger Sicht sehr robust und einfach an. Besonders bedauernd erscheinen einem die Fahrer. Jedes Drehen am Lenkrad glich einem Kraftakt, Bremsen und Kuppeln ebenso. Wobei: Im Winter war den Steuerleuten die körperliche Anstrengung womöglich sogar recht, weil sie warm hielt. Die Buslenker saßen nämlich anfänglich im Freien.

Dass Bürger mehrheitlich Wahlen ignorieren, siehe letzte Kommunalwahl, ist keine bundesdeutsche Erscheinung. In Rautenkranz lehnte die komplette erwachsene Einwohnerschaft 1866 ihre Stimmabgabe zur Reichstagswahl ab. Allerdings nicht aus Politikverdrossenheit, die Verweigerung damals hatte einen ganz anderen Grund.

Noblesse oblige – Adel verpflichtet bekanntlich, liebe Leserinnen und Leser. Gräfin Frida von Schönburg-Glauchau, die letzte Herrin von Schloss Netzschkau, hielt es leider nur bedingt mit dem Credo der Wohlgeborenen. Die Dame aus gutem Haus, die bis zu ihrem Tod 1943 mit „Erlaucht“ angesprochen werden wollte, ließ ihren vogtländischen Besitz arg herunterkommen. Zum Glück nahmen sich „einfache“ Bürgerliche des historisch wertvollen Gebäudes an. Wer weiß, was sonst aus dem Standort des Netzschkauer Schlosses geworden wäre. Ein Parkplatz vielleicht, oder ein Einkaufsmarkt?

Kaum jemand hat noch eine Vorstellung davon, wie weit der Bergbau früher im Vogtland verbreitet war. Gegraben

ZITAT

Das Studium der Geschichte verleiht zwar keine Prophetengabe, verschafft jedoch die Möglichkeit zur Berechnung von Wahrscheinlichkeiten.

John Steinbeck (1902 - 1968) US-amerikanischer Schriftsteller, Literatur-Nobelpreisträger (1962)

gärtnerinnen, Sozialarbeitern, Bauhof-Handwerkern, Bußgeld-Schreibern und anderen neuzeitlichen Berufen? Andererseits: So etwas wie Nachtwächter oder Türmer braucht schon lange niemand mehr.

Na ja, es gibt halt einfach furchtbar viel zu verwalten heutzutage. Aber überlassen wir das Feld lieber Ihrer individuellen Meinungsbildung und wenden uns einem ganz anderen Gebiet zu: dem Busfahren. Wie Sie sich denken können, war die Personenbeförderung in der Anfangszeit des motorisierten Straßenverkehrs eine recht strapaziöse Angelegenheit für die Mitfahrer. Das begann schon beim

wurde, mal mehr, mal weniger erfolgreich, nach allen möglichen Bodenschätzen. Die für den Laien beeindruckende Welt der Untertagearbeiter ist derzeit im Rodewischer Museum Göltzsch in einer Sonderausstellung zu sehen.

Es vergeht nahezu kein Tag, an dem nicht Autos mit Nummernschildern von weit her in Mödlareuth aufkreuzen. Die Leute wollen den Rest der Grenze sehen, die das kleine Dorf fast vier Jahrzehnte lang teilte und fragen sich, wie das alles soweit kommen konnte. Und wir fragen Sie, welcher Fehler sich in den Text eingeschlichen hat. Sie werden ihn finden!
Ihr Andreas Krone

Aus dem Inhalt

Titel: Nahverkehr

Durchgerüttelt und -geschüttelt: die ersten Buslinien im Vogtland ... 6

Verwaltung

Satzung einer Kleinstadt: Adorfer Selbstverwaltung in 29 Paragraphen ... 4

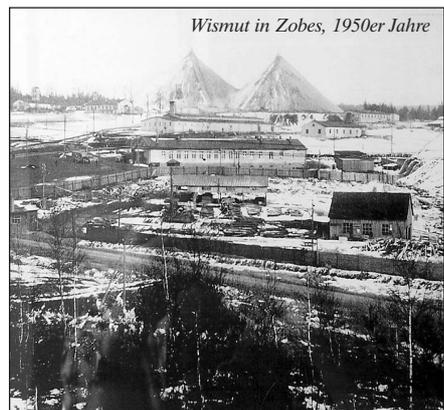
Kaleidoskop

Die Furcht vor den Wahlzetteln ... 12

Personen

Heinrich, Elisabeth und Frida von Schönburg-Glauchau: die letzten Schlossigentümer von Netzschkau ... 14

Bergbau



„Kumpeltod“ auf Kupons: Sonder-schau zum vogtländischen Bergbau im Rodewischer Museum ... 19

Kaleidoskop

Museen/Ausstellungen ... 20

Mundart

Willy Rudert: Radio – als der Rundfunk noch in den Kinderschuhen steckte ... 22

Kaleidoskop

Seit wann gibt es eigentlich ...
Verhütung? ... 23
DVD-Tipp, alte Berufe,
Redewendung ... 25

Rätsel

„Klein-Berlin“ am Ende der Welt ... 26
Wo steht diese Villa? ... 27

Titel: Büssing-Hochrahmenbus, 1925, s.S. 10
Kleine Fotos: Adorf, Freiburger Tor, nach Stadtbrand 1768 wieder aufgebaut, einziges erhaltenes Stadtorhaus im Vogtland; Wahlggesetz von 1866 (s.S. 12); Gräfin Frida, letzte Schlossherrin von Netzschkau (s.S. 16)